

Dénes Gabler & András Márton

RÖMISCHE KOPFGEFÄSSE UND EINE WEINKANNE MIT KOPFMÜNDUNG IM MUSEUM DER BILDENDEN KÜNSTE VON BUDAPEST

Zwei Kopfgefäße und eine bikonische Weinkanne mit Kopfmündung gelangten im Jahre 1999 durch Ankauf in das Museum der Bildenden Künste zu Budapest, das auch noch ein anderes, einen Satyr darstellendes Kopfgefäß von der Royal Athena Galerie in London kaufte.¹ Weder die Fundregion noch der genaue Fundort wurden überliefert. Wahrscheinlich wurde das Satyr-Gefäß schon im Jahre 2000 in Basel zur Auktion der Jean-David Cahn AG gebracht.² Gleichzeitig tauchte ein offensichtlich in derselben Werkstatt erzeugtes Gegenstück dieses Gefäßes in der Antinoe Galerie auf. Alle vier Gefäße wurden in der Ausstellung „Kunstgegenstand der Jahreszeit“ des Museums der Bildenden Künste vom 13. Dezember 2005 bis 26. Februar 2006 zur Schau gestellt.³

Da diese relativ selten vorkommenden Gefäßtypen verschiedener Herkunft und vermutlich gleicher Funktion seit den grundlegenden Publikationen von J.W. Salomonson und U. Mandel praktisch kaum untersucht wurden, stößt man bei der Herkunftsbestimmung und Datierung auf Schwierigkeiten.

Von den vier Gefäßen ist die Weinkanne mit breitem Körper und einen grotesken Männerkopf darstellender Kopfmündung (*lagynos*) (Abb. 1) zweifellos am ältesten (Museum der Bildenden Künste, Inv. 99.3.1A). Auf dem kegelmuffförmigen Oberteil setzt ein ringförmiger Bandhenkel an den auf einem zylindrischen Hals sitzenden Hinterkopf an. Der durch einen Knick doppelkonisch profilierte Bauch der Kanne ist an der Unterseite mit einem radial um den Fußring angebrachten, aus 21 Relieffungen bestehenden Zungenblattkranz verziert. Auf der Schulter ist zwischen Horizontallinien ein Kranz (Granatapfel? Lorbeer?) zu sehen. Auf der Unterseite des Bodens befindet sich – innerhalb eines niedrigen Fussrings – eine zehnblättrige plastische Rosette. Unter- und Oberteil wurden mit Hilfe verschiedener Formen angefertigt; die Naht auf dem Bauch wurde geglättet. Die großen abstehenden Ohren und die große Nase machen den auf dem zylindrischen Hals sitzenden Männerkopf grotesk. Der plastische Hals wurde mit Hilfe zweier Teilformen gefertigt. Die grobe Punktierung des Haares an der Hinterseite des Kopfes wurde vor dem Brennen von Hand ausgeführt. Der Überzug ist orangerötlich-braun (Munsell 7.5 YR), am Hals und auf der Schulter fleckig aufgetragen. Der Ton ist orangebraun. H. 19,3 cm, Mdm. 4,4–4,5 cm, Bdm 5,6–5,7 cm, Dm. 15,6 cm.

Die Weinkannen (*lagynoi*) mit glänzenden Überzug gehören zum Formenschatz der kleinasiatischen Oinophoren.⁴ In diesem Bereich der östlichen Kopflagynoi findet man ver-

schiedene Varianten, die menschliche Charakterzüge karrieren. Doppelkonische Reliefkannen mit Kopfmündung wurden in *Knidos* produziert – diese Stadt hat sonst auch Wein exportiert⁵ –, wo Funde von Formschüsseln und Töpferöfen eine hellenistische Reliefkeramik-Werkstatt belegen.⁶ Obwohl zahlreiche *Lagynos*-fragmente bei den Ausgrabungen in *Knidos* gefunden wurden,⁷ sind in diesem Material keine direkte Parallelen zu unserem Stück zu finden.

Die kaiserzeitliche Reliefwaren-Produktion in *Knidos* geht auf eine frühere, hellenistische Töpfertradition zurück. Die gegenüber den späthellenistischen *lagynoi* selteneren *lagynoi* aus der Kaiserzeit zeigen fast geometrische Formen. Früher datierte man den Beginn der Produktion bikonischer Kannen

¹ J.M. EISENBERG, Art of the Ancient World 12. Royal Athena Galleries (London, New York 2000) Nr. 267,9.

² J. D. CAHN, Auktion 2. 26. Juni 2000 (Basel 2000) Nr. 141,45.

³ D. GABLER/A. MÁRTON, Emberi fejét ábrázoló kancsók. Ókor 5/1, 2006, 86–88.

⁴ HEIMBERG 1976, 282–285; SALOMONSON 1979; DERS. 1980, 67; MANDEL 1988, 101–102.

⁵ MANDEL 1988, 114. Ein doppelkonischer *lagynos* wurde im Fundkomplex C bei der Südtoa von Korinth gefunden, der um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden kann: J. W. HAYES, Roman Pottery from the South Stoa at Corinth. Hesperia 42, 1973, No. 225, 465 pl. 80 a. Über den Wein-Export von Knidos: J. A. RILEY, The Coarse Pottery from Berenice. In: J. A. LLOYD (Hrsg.), Excavations at Sidi Khrebish/Benghazi (Berenice). Libya Ant. 5 Suppl. 2 (1979) 128; C. PANELLA, Oriente ed Occidente. Considerazioni su alcune anfore „Egee“ di età imperiale a Ostia. In: Recherches sur les amphores grecques. Bull. Corr. Hellénique. Suppl. 13 (1986) 621; S. MARTIN-KILCHER, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2–24) und Gesamtauswertung. Forsch. Augst 7,2–3 (Augst 1994) 440

⁶ Türk Ark. Dergesi 16, 1967, 153 Anm. 91; 96; I. C. LOVE, Excavations at Knidos 1972. Türk Ark. Dergesi 21/2, 1974, 86; E. M. CAHN-KLAIBER, Die antiken Tonlampen des archäologischen Instituts der Universität Tübingen (Tübingen 1977) 29 ff. Die frühere Forschung hat Alexandria als Herkunftsort dieser Ware betrachtet: vgl. É. BÓNIS, Későhellénisztikus domborműves edénycsoport elterjedése a római tartományokban (Die Verbreitung einer Gruppe von späthellenistischen Reliefgefäße in den römischen Provinzen). Arch. Ért. 79, 1952, 28; U. HAUSMANN, Eine spätrömische Reliefkanne im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, Mainz. Jahrb. RGZM 5, 1958, 271. M. P. VAULINA hielt die Oinophoren an der nördlichen pontinischen Küsten für den Nachweis von Handelsbeziehungen zwischen der Pontus-Gegend und Knidos: M. P. VAULINA, Étude des relations commerciales du littoral nord de la Mer Noire avec Cnide. Sovjetskaja Arch. 1, 1959, 72–83; SALOMONSON 1979, 127; MANDEL 1988, 101–102.

⁷ BAILEY 1972/73, 11: „I have no hesitation in ascribing the cylindrical oinophoroi and the lagynoi to Cnidian.“



Abb. 1. *Lagynos* mit groteskem Männerkopf. H. 19,3 cm.

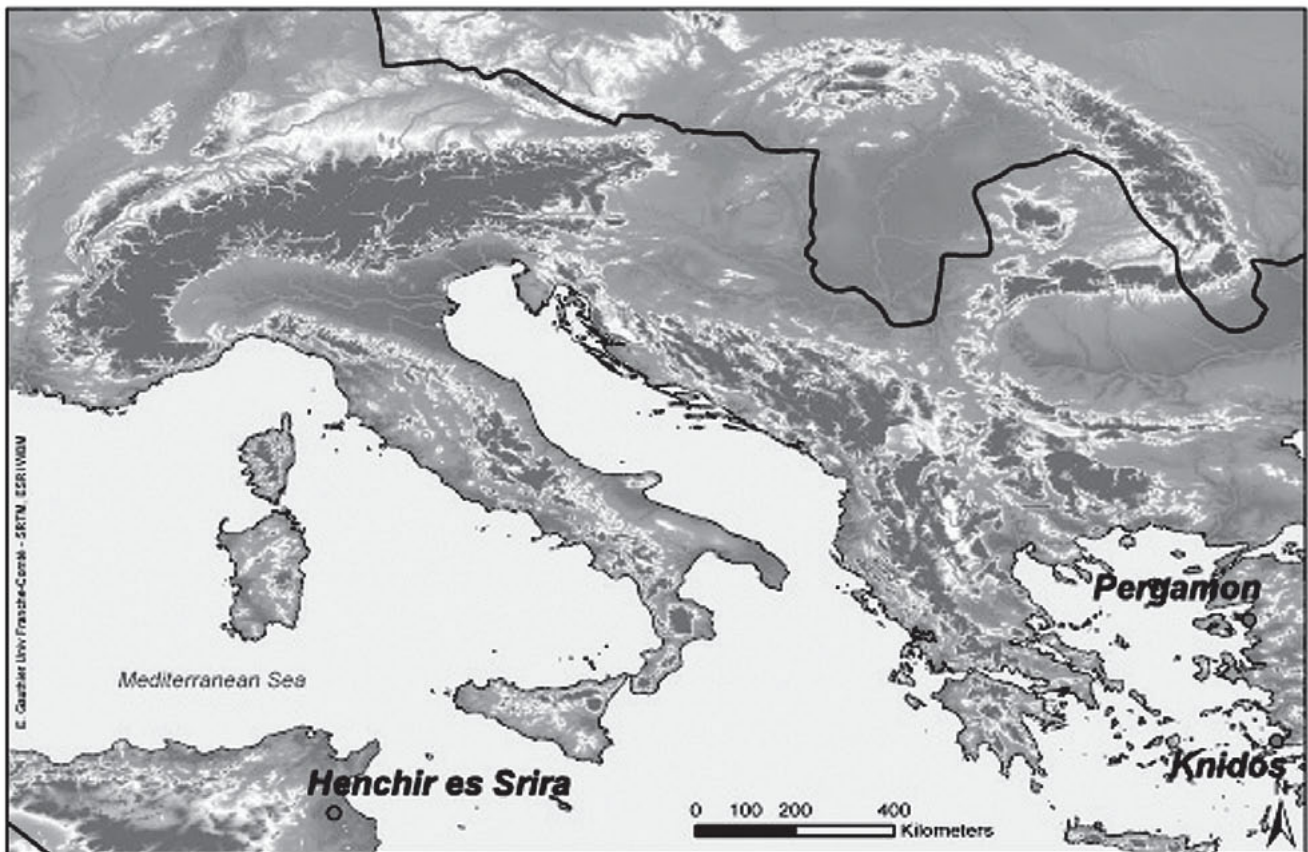


Abb. 2. Kleinasiatische Produktionsstätten und nordafrikanische Töpfereien, die durch den kleinasiatischen Import beeinflusst waren.

mit engem Hals in *Knidos* um 70 n. Chr.⁸ Nach U. Mandel wurden aber die doppelkonische Lagynoi mit figürlichen Reliefs spätestens ab dem dritten Viertel des 1. Jhs. n. Chr. möglicherweise sogar schon ab claudischer Zeit in *Knidos* hergestellt.⁹ Einen Hinweis auf die Produktionsdauer geben die dargestellten Modfrisuren des 2. und 3. Jhs. n. Chr.¹⁰

Als Produktionsstätte kann auch *Pergamon* in Betracht kommen, wo im Zuge der Oinophoren-Produktion ein hellenistischer Typus der Kopfkanne wiederaufgegriffen wurde.¹¹ Die beste Parallele zum Kranz unserer Kanne findet man als Randverzierung auf den Feldflaschen von *Pergamon*.¹² Die Bekränzung der weiblichen Köpfe mit Weinlaub und Efeu, Darstellung von Masken und Grotesken und des dionysischen Gefolges verweisen die Kannen und Becher in den dionysischen Bereich. Dass der *lagynos* eine dionysische Weinkanne ist, hat schon 1913 G. Leroux anhand der Ornamentik und Inschriften der hellenistischen Gefäße dargelegt.¹³ Auch die kaiserzeitlichen *lagynoi* der Oinophoren-Werkstatt gehören in den dionysischen Bereich, wie die grotesken Kopfmündungen und Weinranken auf der Schulter zeigen. Die umlaufende Ornamente, Blütenkranz und Tänien – alles Requisiten eines Festes – weisen auf Weingenuss hin.¹⁴ Der Granatapfel galt vielleicht als Symbol der Fruchtbarkeit. Neben den Bezügen zu Aphrodite spielt der Granatapfel auch im Grabkult eine Rolle. Die dekorativen Zweige wurden auch als reines Schmuckmotiv ohne tieferen Sinn verwendet.¹⁵

Knidos als Produktionsstätte kann nicht nur aufgrund der Formen und Verzierungsmotive vermutet werden, auch die Farben von Ton und Überzug sprechen für diese Annahme.

⁸ MANDEL 1988, 126.

⁹ U. MANDEL, Die frühe Produktion der sog. Oinophorenware-Werkstatt in Knidos. *Acta RCRF* 36, 2000, 66.

¹⁰ Zur Datierung aufgrund der Haartracht s. BAILEY 1972/73, 14. Die Haartracht der Kopfgefäße folgt der Mode der hadrianisch-antoninischen (Faustina maior, Faustina minor, Lucilla) bzw. frühseverischen Zeit; vgl. POULSEN 1974 Nr. 79; 85; 108; 131; INAN/ROSENBAUM 1966 Nr. 41–42; 52; 83 pl. 26,2–3; 30,2; 33; 51,1–2; MANDEL 1988, 127.

¹¹ O. ZIEGENHAUS/G. DE LUCA, Das Askleion 2. Teil. *Altertümer von Pergamon* XI,2: Der nördliche Temenosbezirk und angrenzende Anlagen in hellenistischer und frühromischer Zeit (Berlin 1975) 108; MANDEL 1988, 25.

¹² Ibid. Taf. 34,F3.F5; 18,P126. SCHÄFER 1968, Q32; Q37. Zu den dionysischen Beziehungen der kleinasiatischen Reliefagynoi s. A. GREIFENHAGEN, Beiträge zur antiken Reliefkanne. *Jahrb. DAI* 21 Ergänzungsh. (Berlin 1963) 74–75.

¹³ G. LEROUX, *Lagynos. Recherches sur la céramique et l'art ornemental hellénistiques* (Paris 1913) 21; 73 ff. 91 ff.; vgl. auch R. PIERBON, *Lagynos, funzione e forma*. *Riv. Studi Liguri* 45, 1979, 27–50. Zur Terminologie der *λάγνυς* oder *λάγυνος* s. U. MANDEL, Weißgrundige Lagynoi aus Knidos. In: 5^e Congrès International Céramique Hellénistique, Chania 1997 (Athen 2000) 181.

¹⁴ SALOMONSON 1980, 78; MANDEL 1988, 114. Zur Darstellung der Groteske s. *Jahrb. Staatl. Kunstslg. Baden-Württemberg* 7, 1970, 123–126.

¹⁵ A. HOCHULI-GYSEL, Kleinasiatische glasierte Reliefkeramik (50 v. Chr. bis 50 n. Chr.) und ihre oberitalischen Nachahmungen. *Acta Bernensia* 7, 1977, 91; über die Qualitätsmerkmale der knidischen Ware s. MANDEL 1988, 100–101.



Abb. 3. Kopfgefäß in Form eines Frauenkopfes. H. 20,7 cm.

Viele Beispiele dieses speziellen Typus der „Oinophorengruppe“ findet man in Nordafrika,¹⁶ wohin zahlreiche Kannen als Importware gelangten. Eine der besten Parallelen zu unserem *lagynos* befindet sich in der Universitätsammlung von Utrecht.¹⁷ Das Stück stammt aus Tunesien, wurde aber wohl – wie Salomonson betonte – im einen kleinasiatischen Produktionszentrum hergestellt.

Importe kleinasiatischer Provenienz haben allerdings bereits gegen Ende des 2. und am Anfang des 3. Jhs. die nordafri-

kanische keramische Produktion beeinflusst.¹⁸ Am intensivsten wurden die Töpfereien in der Provinz *Africa proconsularis* durch die knidischen *oinophoroi* angeregt (**Abb. 2**). Ab dem späten 3. und 4. Jh. wurden in den tunesischen Werkstätten

¹⁶ R. CAGNAT, *Oinochoé à tête de vieille femme et à sujets mythologiques disposés la panse*. Bull. Arch. Com. Travaux His. et Scient. 1928/29, 180–181 pl. II.

¹⁷ SALOMONSON 1980, 100–101.

¹⁸ Ebd. 72.



Abb. 4. Kopfgefäß in Form eines Jünglings mit Signatur des *Tahinas*. H. 18,6 cm.

serienweise Imitationen knidischer Relieflagynoi mit Kopfmündung angefertigt,¹⁹ während die kleinasiatische Produktion wahrscheinlich nur bis zum Anfang des 3. Jhs. n.Chr. dauerte, wie u.a. ein Relieflagynos aus Athen, der bei der Agoragrabungen in einem Fundzusammenhang aus der Mitte des 3. Jhs. gefunden wurde, vermuten lässt.²⁰ Zur Chronologie der kleinasiatischen Oinophoren haben die Publikationen von D. Bailey, U. Heimberg, J. W. Salomonson und U. Mandel Anhaltspunkte gegeben.²¹ Man kann also einen Entwicklungslauf vermuten, der seinen Anfang nimmt bei den kleinasiatischen Vorläufern der „Kopflagynoi“, die in den Oinophoren-Werkstätten produziert wurden, und der mit den Nachbildungen dieses Typus in nordafrikanischen Produktionszentren endet.

Wahrscheinlich in die letzten Jahrzehnte des 3. Jhs. und die ersten des 4. Jhs. ist eine Serie von *lagynoi*, Kopfgefäßen und anderen plastisch geschmückten Gegenständen zu datieren, die von *Navigius* signiert sind.²² Im Falle der Kannen aus sicher afrikanischen Fundorten erhebt sich die Frage, ob es sich um kleinasiatische Importware oder um afrikanische Produkte handelt, die nach früheren kleinasiatischen Vorbildern hergestellt wurden.

Inschriften bezeugen, dass die *familia Pullaenorum* eine der afrikanischen Werkstattinhaberinnen war. Ihre Werkstatt war in der zweiten Hälfte des 2. und Anfang des 3. Jhs. in Betrieb. Die Familie verfügte über ein stattliches Vermögen, das sie nicht nur dem landwirtschaftlichen Ertrag ihrer ausgedehnten Güter verdankte, sondern auch der von ihnen gegründeten keramischen Industrie.²³ Mehrere Mitglieder der Familie waren auch an der Lampenfabrikation beteiligt.²⁴

Obwohl nichts über die Fundumstände der hier vorgestellten Kannen bekannt ist, lässt sich möglicherweise die Werkstatt, in der sie hergestellt wurden, identifizieren. Wir können auf Grund von Fabrikantenmarken die früheren, qualitätvollen Exemplare in das ausgehende 2. Jh. datieren. Aufschriften (*amo vinum*) belegen außerdem, dass diese Gefäße als Weinkannen verwendet wurden.²⁵

Das zweite Stück ist ein Kopfgefäß (Abb. 3) mit abgesetztem Hals und Bandhenkel in Form eines Frauenkopfes (Inv. 99.33 A). Der dreigeteilte Bandhenkel ist nachträglich an den Gefäßkörper gesetzt. Das fein modellierte Gesicht und der hintere Teil des Kopfes wurden aus zwei nicht zusammengehörenden Matrizen ausgeformt. Die Nähte verlaufen vertikal von der Mündung bis zum Boden. Das Gesicht umrahmende dicke Haar ist vorne in zahlreichen Reihen von nebeneinanderliegenden Ringellöckchen frisiert; in der Mitte formen die Locken einen Amazonschild (*pelta*). Die Brauen sind als längliche, gebogene Blätter ausgebildet. Der hintere Teil zeigt eine Frisur mit Korkenzieherlocken. Obwohl die Frisuren ähnlich sind, gehörten die beiden Formen ursprünglich nicht zusammen. In der Mitte sind zwei konzentrische Kreise in das schon ausgeformte Gefäß eingestempelt. An der Vorderseite wurden das Haar, die Brauen, die Augen und das Gesicht noch nachträglich retuschiert. Überzug: bräunlich (Munsell 2.5 YR 4/6 5/6), fast vollständig abgeplatzt. Ton: ockerfarben mit feinem Kalkeinschlüssen (7,5 YR 6/6). H. 20,7 cm, Mdm. 5–5,4 cm, Bdm. 8,2–9,1 cm. Weicht in den Proportionen von den *Navigius*-Lagonae ab, während sie den knidischen näher steht.



Abb. 5. Signatur des *Tahinas* auf einem Kopfgefäß.

Das Kopfgefäß gehört wahrscheinlich zur „Dionysos-Mänade-/Pan-Mänade-Gruppe“. Ein Lorbeerkrantz ist bei den kleinasiatischen Oinophoren häufig zu beobachten.²⁶ Die Benennung bereitet gewisse Schwierigkeiten. Man hat sie zunächst als Kore (Persephone?) gedeutet.²⁷ Die kaiserzeitlichen Kopfgefäße folgen in der Darstellung vorwiegend den dionysischen Darstellungen der hellenistischen Zeit; dementsprechend tritt ein Efeu- oder Weinblattkranz bei den kleinasiatischen Typen häufig auf.²⁸ Auch dieser Typ hat einen Nachfolger in der *Navigius*-Werkstatt. In der Cohen-Sammlung in Paris befindet sich ein ähnliches Kopfgefäß aus Karthago.²⁹

Unseres Kopfgefäß kann trotz der Haartracht, die etwa an severische Frisuren³⁰ erinnert, nicht genau datiert werden.

¹⁹ Ebd. 73; A. CARANDINI, *Ampullae oleariae. Appunti sulla produzione e il commercio della ceramica africana in età imperiale*. Mém. École Française Rome 82, 1970, 769–781.

²⁰ SALOMONSON 1980, 65–66.

²¹ BAILEY 1972/73, 13 ff.; U. HEIMBERG, *Oinophoren*. Zur kaiserzeitlichen Reliefkeramik. Jahrb. DAI 91, 1976, 251 ff.; MANDEL 1988, 126 ff.

²² SALOMONSON 1969, 88–92.

²³ DERS. 1980, 82; CARANDINI 1970, 760–768. Die *praedia Pullaenorum* kann in der Nähe von Dougga in Uchi Maius lokalisiert werden. Über die Familie: L. LESCHI, *Études d'épigraphie, d'archéologie et d'histoire africaines* (Paris 1957) 121 ff.; über die Keramik im Bereich von Dougga: S. POLLA, *Territorio e ceramica nella regione di Dougga* (Alto Tell Tunisino). In: S. Menchelli/M. Pasquinucci (a cura di), *Territorio e produzione ceramica. Paesaggi, economia e società in età romana*. Instrumenta 2 (Pisa 2006) 147–151.

²⁴ J. DENEAUVE, *Lampes de Carthage* (Paris 1969) 85.

²⁵ SALOMONSON 1980, 86.

²⁶ MANDEL 1988, 25; 114.

²⁷ PARLASCA 1986, 210; SALOMONSON 1980, 72 Taf. 38,4.

²⁸ SALOMONSON 1980, 76.

²⁹ Antike Kunstobjekte. Katalog 3 (München 2005) Nr.10.

³⁰ POULSEN 1974, 147 Cat. 751 pl. CCCXIV; Cat. 755 pl. CCXXV; D. ZIEGLER, *Frauenfrisuren der römischen Antike – Abbild und Realität* (Berlin 2000) Taf. 21.



Abb. 6. Henkelkanne in Form eines Satyrkopfes. H. 22,2 cm.

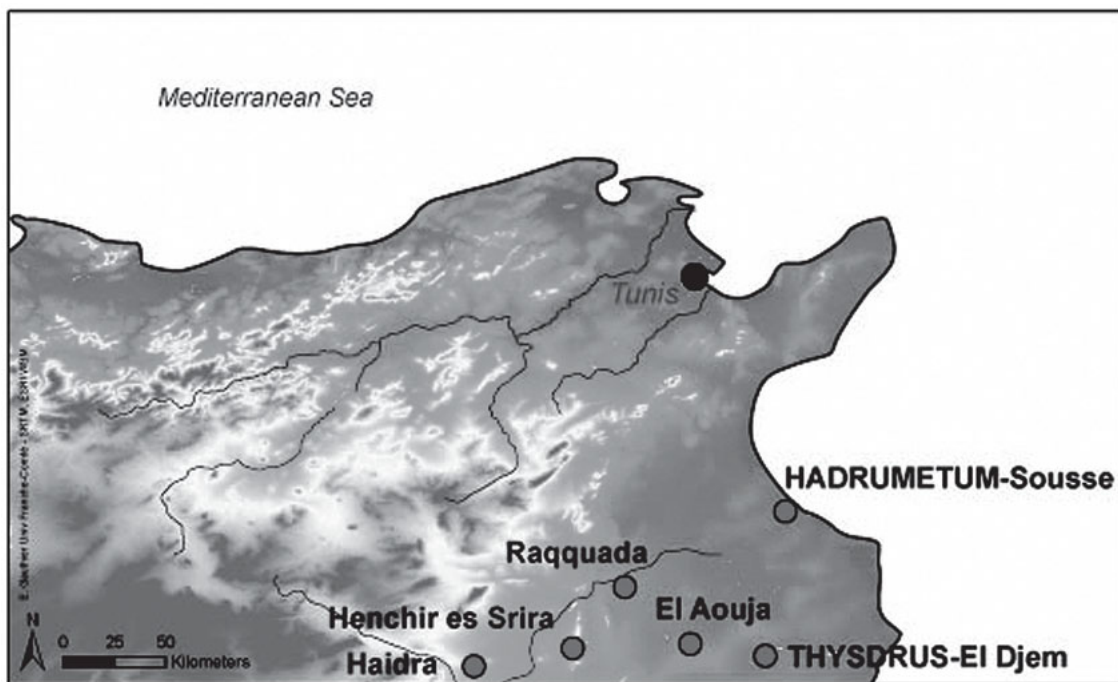


Abb. 7. Mitteltunesische Produktionsstätte und Fundorte der wichtigsten Parallelstücke.

Das dritte Stück ist ein Kopfgefaß in Form eines Jünglings (Inv. 99.27 A) (**Abb. 4**). Es wurde aus zwei verschiedenen Modellen ausgeformt, der Henkel und der trichterförmigen Ausguss wurden nachträglich aufgesetzt. Der Hals ist durch drei plastische Schräglinien kragenartig gegliedert. Die Formgebung des Gesichts, die streng aufgeworfenen Lippe und die gleichzeitige Ornamentalisierung des Haares und das Liniensystem der einzelnen Züge erinnern an den Stil der frühkonstantinischen Kunst.³¹ Die Haartracht ist in drei Reihen übereinanderliegender Ringellöckchen frisiert, die Locken wurden freihändig ausgebildet. Wie in den tunesischen Werkstätten üblich, kommt die einheimische Haartracht auch hier zur Geltung.³² Die Brauen wurden retuschiert. Auf dem trichterförmigen Ausguss unter der Lippe der Kopfkante befindet sich eine schwer lesbare Inschrift in zwei Reihen: EX OF[F]I[CI]NA/ [T]AHINATIS (**Abb. 5**). Der Überzug und der Ton sind fast gleichfarbig, der rote Überzug ist abgewetzt (Munsell 10R 5/6). H. 18,6 cm, Mdm. 4,9–5 cm, Bdm. 6–6,2 cm.

Die Kopfkanne kann mit einem im Louvre aufbewahrten, in Mitteltunesien gefundenen Gefäß mit Signatur des *Navigius* verglichen werden.³³ Die Betriebszeit der mitteltunesischen *Navigius*-Werkstatt wird von J. W. Salomonson zwischen 290 und 320 n.Chr. datiert.³⁴ Die Werkstatt war offenbar bedeutend; nur von dort sind uns bisher signierte Beispiele aller Haupttypen bekannt geworden. Ein weiteres vergleichbares Stück ist aus Raqqada bekannt.³⁵ Kopfkannen des *Tahinas* sind außerdem in der Löffler-Sammlung mit mehreren Stücken vertreten.³⁶ Die Produktion des *Tahinas* wurde von Salomonson in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert.³⁷

Das vierte Stück ist eine einhenkelige Kanne mit hohem Gefäßhals in Form eines Satyrkopfes mit spitzen Pferdeohren, Kinnbart und Haarbinden (**Abb. 6**) (Inv. 2002.5 A). Der Henkel ist durch zwei Furchen geteilt. Der grinsende

Ausdruck des leicht geöffneten breiten Mundes mit scharf gezeichneten Zähnen, die weit aufgerissenen starr blickenden Augen mit grob gefurchten Brauen und die hakenförmigen Runzeln der stark fliehenden Stirn bringen das tierische Wesen des Satyrs klar zum Ausdruck. Die beiden Spitzen des Kinnbarts sehen wie zwei Hörnchen aus, breite, blattförmige Haarzotteln hängen wirr in die Stirn. Das Stirnhaar ist mit einem Band geschmückt, von diesem hängen große dreiblättrige Blüten. Die Haarlocken auf dem Hinterkopf sind in Barbotinetechnik ausgeführt. Die Kopfkante wurde aus drei Teilen zusammengestellt. Die Nähte zwischen dem Gesichtsteil bzw. dem Hinterkopf verlaufen seitlich vertikal bis zum Boden. Die plastischen Teile mit tiefen Furchen stehen in scharfem Kontrast zur glatten Oberfläche des Gefäßkörpers. Gesicht, Zähne und Bart wurden nachträglich retuschiert. Der Überzug ist orangerot (Munsell 10R 5/8, 6/8), der Ton rot (Munsell 10 R 7/6 6/6). H. 22,2 cm, Mdm. 5,7–5,9 cm. Bdm. 8,4–8,5 cm.

Aufgrund einer aus gleicher Form gefertigten und signierten Kopfkanne aus der Galerie Günter Puhze kann unser Exemplar der Werkstatt des *Olitresis* zugeordnet werden.³⁸

³¹ POULSEN 1974 Nr. 198; 191–192 pl. CCCXXII–CCCXXIII; R. DELBRUECK, *Spätantike Kaiserportraits* (Berlin, Leipzig 1933) Taf. 26; 29; H. VON HEINTZE, *Römische Portrait-Plastik aus sieben Jahrhunderten* (Stuttgart 1961) 37 Taf. 45; INAN/ROSENBAUM 1966 pl. CVIII.1–2.

³² PARLASCA 1986 Taf. 38,1.

³³ SALOMONSON 1969, 91; 93 Abb. 129; LA BAUME/SALOMONSON 1976, 171.

³⁴ SALOMONSON 1969, 89–90.

³⁵ DERS. 1968, 137 fig. 47; DERS. 1969 fig. 24.

³⁶ LA BAUME/SALOMONSON 1976, 171 Nr. 628–630.

³⁷ Ebd.: SALOMONSON 1969, 89 Anm. 219.

³⁸ Galerie Günter Puhze, Katalog 5 (Freiburg o. J.) 27 Nr. 258; das Kopfgefäß wurde als unpubliziert erwähnt bei SALOMONSON 1980, 75 Anm. 61.

Mehrere Vergleichstücke finden sich zur Zeit im Kunsthandel. Ein ähnlicher Satyrkopf befindet sich in der Sammlung Löffler (wahrscheinlich aus der Werkstatt des *Tahinas* stammend³⁹) und ein anderer in einer Bonner Privatsammlung (von einem Fundort in Tunesien⁴⁰). Ein sehr ähnliches, fast formgleiches Stück aus Haidra trägt die Werkstattmarke des *Tahinas*.⁴¹ Ein weiteres Beispiel mit Haarbinden aus der Sammlung Marx (Köln) ist der *Navigius*-Werkstatt zuzurechnen.⁴²

Die Zuweisung der in Nordafrika gefundenen Gefäße zu bestimmten Produktionsstätten beruht auf stilistisch-handwerklicher Verwandtschaft mit der lokalen Ware, die seit der ersten Hälfte des 3. Jhs. dort hergestellt wurde.⁴³ Alle bisher bekannten Beispiele stammen aus Mitteltunesien (Abb. 7). Mehrere Exemplare sind mit Signaturen versehen und stammen danach aus verschiedenen Werkstätten. Neben dem bereits von den zylindrischen Flaschen und den doppelkonischen Kannen bekannten Namen des *Navigius* findet man die Signaturen von *Septus*, *Tahinas* und *Olitresis*.⁴⁴

Alle Kopfgefäße verbindet eine enge technische, typologische und stilistische Verwandtschaft. Die engen Beziehungen der verschiedenen Werkstätten sind auch dadurch belegt, dass aus gleichen Matrizen ausgeformte Kannen lediglich unterschiedlich retuschiert und mit verschiedenen Signaturen auf dem Ausgussversehen wurden (in unserem Fall wurden Kannen mit identischem Satyrkopf sowohl von *Olitresis* als auch von *Tahinas* signiert). Vermutlich handelt es sich um ein einziges Produktionszentrum, innerhalb dessen die Werkstatt des *Navigius* die bedeutendste war.⁴⁵

Trotz aller Variationen und Unterschiede handelt es sich bei der nordafrikanischen Reliefkeramik um eine fortlaufende, einheitliche Tradition. J. W. Salomonson differenziert chronologisch zwischen den Werkstätten des *Navigius*, *Gududio* und *Saturninus*, wobei die Produkte des ersteren um die Wende des 3. zum 4. Jh. datiert (zwischen 290 und 320 n. Chr.), die beiden letzteren dem zweiten Viertel des 4. Jhs. n. Chr.⁴⁶ zu-

gewiesen werden. So trägt eine Lampe des *Gududio* die christliche Inschrift: *Dominus vobiscum*.⁴⁷ Neben dem archäologischen Kontext und stilistischen Argumenten (Vergleich von Kopfgefäßen derselben Werkstätte mit zeitgenössischer Portraitplastik) zieht Salomonson auch das verwendete Material als Beleg für seine Datierung heran. Der verwendete rote Ton sei bei den nordafrikanischen Werkstätten erst im Laufe des fortgeschrittenen 3. Jhs. in Gebrauch gekommen. Vorher wurde vor allem in der Lampenherstellung ein heller, gelblich-grauer Ton benutzt.

Die nordafrikanischen Kopfkannen kamen bis jetzt ausschließlich als Grabbeigaben ans Tageslicht.⁴⁸ Die Kannen, die einen Satyr, eine Mainas, Jünglinge oder trunksüchtige alte Frauen darstellen, können leicht mit dem Bacchus-Kult in Zusammenhang gebracht werden, der in Nordafrika außerordentlich beliebt war.⁴⁹ Die Kopfgefäße konnten auch die Hoffnung auf ein neues Leben der Verstorbenen ausdrücken.

³⁹ LA BAUME/SALOMONSON 1976 Nr. 630 Taf. 67,3 mit Hinweis auf ähnliche, aber nicht unbedingt aus gleichen Matrizen ausgeformten Exemplare im Kunsthandel; vgl. *Ars Antiqua*, Lagerkatalog 4 (Luzern 1969) Nr. 28.

⁴⁰ HEIMBERG 1973, 112–113 Nr. 48.

⁴¹ Bull. Arch. Com. Travaux Hist. et Scient. 1928–1929, 182 ff. Pl. V.

⁴² LA BAUME/SALOMONSON 1976, 170 Nr. 624.

⁴³ Nur ein einziges signierte Stück aus der Werkstatt des *Navigius* wurde außerhalb Tunesiens gefunden, in Polverosa bei Grosseto: G. MAETZKE, *Villa rustica in tenuta Polverosa*. Not. Scavi Ant. 12, 1958, 47–48 Fig. 16–17; GARBSCH 1981, 195.

⁴⁴ SALOMONSON 1968, 111; LA BAUME/SALOMONSON 1976, 173.

⁴⁵ SALOMONSON 1969, 85–98; GARBSCH 1981, 191–192; M. MACKENSEN, Tonabformung eines reliefverzierten Metallgefäßes des 3. Jahrhunderts aus den zentraltunesischen Töpfereizentrum Sidi Marzouk Tounsi. Bayer. Vorgeschbl. 70, 2005, 169–182.

⁴⁶ SALOMONSON 1969, 89–90. Die Produktionszeit des *Tahinas* und *Navigius* stimmte eine Zeit lang überein.

⁴⁷ DERS. 1980, 73.

⁴⁸ SALOMONSON 1979, 125; GARBSCH 1981, 195–196.

⁴⁹ CH. PICARD, *Les religions de l'Afrique antique* (Paris 1954) 194 ff.

Bibliografie

- BAILEY 1972/73 D. M. BAILEY, Cnidian relief ware vases and fragments in the British Museum. Part 1. Lagynoi and Head-Cups. *Acta RCRF* 14/15, 1972/1973, 11–25.
- GARBSCH 1981 J. GARBSCH, Zwei *Navigius*-Kannen in der Prähistorischen Staatssammlung. Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 191–198.
- HAYES 1972 J. W. HAYES, Late Roman Pottery. A Catalogue of Roman Fine Wares. British School at Rome (Rome 1972).
- HEIMBERG 1973 U. HEIMBERG, Relieflyagnos. In: *Antiken aus Rheinischem Privatbesitz*. Kunst und Altertum am Rhein. Führer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn (Köln 1973).
- HEIMBERG 1976 U. HEIMBERG, Oinophoren. Zur kaiserzeitlichen Reliefkeramik. *Jahrb. DAI* 91, 1976, 251–290.
- INAN/ALFÖLDI-ROSENBAUM J. INAN/E. ALFÖLDI-ROSENBAUM, Römische und früh-byzantinische Portraitplastik aus der Türkei. Neue Funde (Mainz 1979).
- INAN/ROSENBAUM 1966 J. INAN/E. ROSENBAUM, Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor (London 1966).
- LA BAUME/SALOMONSON 1976 P. LA BAUME/J. W. SALOMONSON, Römische Kleinkunst Sammlung Löffler. *Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus. Köln* 3 (Köln 1976).
- MACKENSEN 1980 M. MACKENSEN, Spätantike nordafrikanische Lampenmodel und Lampen. Bayer. Vorgeschbl. 45, 1980, 169–213.
- MANDEL 1988 U. MANDEL, Kleinasiathe Reliefkeramik der mittleren Kaiserzeit (Berlin, New York 1988).
- PARLASCA 1986 K. PARLASCA, Ein Büstengefäß in Damascus. Zur kleinasiathe Bleiglasur. In: E. Böhr/W. Martin (Hrsg.), *Studien zur Mythologie und Vasenmalerei*. Festschr. K. Schauenburg (Mainz 1986) 203–212.

- POULSEN 1974 B. V. POULSEN, Les portraits romains 2 (Copenhague 1974)
- SALOMONSON 1968 J. W. SALOMONSON, Études sur la céramique romaine d’Afrique. Sigillée claire et céramique commune de Henchir el Ouiba (Raqqada) en Tunisie centrale. Bull. Ant. Beschaving 43, 1968, 80–141.
- SALOMONSON 1969 J. W. SALOMONSON, Spätrömische Tonware mit Reliefverzierung aus nordafrikanischen Werkstätten. Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zur reliefgeschmückten Terra Sigillata Chiara „C”. Bull. Ant. Beschaving 44, 1969, 4–109.
- SALOMONSON 1979 J. W. SALOMONSON, Kleinasiatische Tonschalen mit Reliefverzierung. Bull. Ant. Beschaving 54, 1979, 117–137.
- SALOMONSON 1980 J. W. SALOMONSON, Der Trunkenbold und die Trunkene Alte. Untersuchungen zur Herkunft, Bedeutung und Wanderung einiger plastischer Gefäßtypen der römischen Kaiserzeit. Bull. Ant. Beschaving 55 (1980) 65–106.
- SCHÄFER 1968 J. SCHÄFER, Hellenistische Keramik aus Pergamon. Pergamen. Forsch. 2 (Berlin 1968).